

Skilauf

auf geglätteten

Tierknochen

Es erscheint heute fast unwahrscheinlich, daß erst 1891 der erste deutsche Skiklub in München gegründet wurde und daß 1893 das erste Skispringen in Mitteleuropa stattfand, wo in Müzzuschlag der Norweger Samson von einem verschneiten Misthaufen aus, der als „Sprungschanze“ diente, eine „Weite“ von acht Meter erreichte.

Obwohl der Skilauf erst seit sehr kurzer Zeit Popularität gewann, hat er eine sehr alte Herkunft, und viele, die in diesem sportlichen Vergnügen heute Erholung finden, sind sich kaum bewußt, daß er für viele andere ein lebenswichtiges Transportmittel war und noch ist. Die Skimuseen von Oslo, Stockholm und Helsinki bewahren Urformen von Skiern auf, die in nordischen Mooren gefunden wurden und deren Alter auf 2000 bis 4000 Jahre geschätzt wird. Sogar in mitteleuropäischen Pfahlbauten haben die Prähistoriker aus Tierknochen hergestellte schuhähnliche Gebilde gefunden, deren Form darauf schließen läßt, daß sie als Schneeschuhe benutzt wurden. Als die Urheimat der Skier werden die nördlichen Gebiete Europas und Asiens angesehen. Außerhalb dieser Landstriche wurde ihr früher Gebrauch bisher nur bei den indianischen Ureinwohnern von Labrador festgestellt.

Die früheste überlieferte Nachricht über die Verwendung von Schneeschuhen erreicht uns noch aus der Antike. Der Schriftsteller Strabo erwähnt im Jahre 18 n. Chr., daß die kaukasischen Völker mit benagelten Sohlen von ungegerbtem Leder und mit benagelten Holzbrettern über den Schnee ihrer Berge stapften. Aus dem Jahre 710 erfahren wir von einer Ski-Expedition von fünfzig Männern, die den Kaukasus auf Schneeschuhen überschritten. Die spätantiken Geschichtsschreiber Procopius und Paulus Diaconus überliefern uns aus dem 6. und 8. Jahrhundert Berichte über diese seltsame Kunst, die im entlegenen Finnland geübt wurde. Sie berichten uns von den „Scritofinnen“, von den „Schreitfinnen“, die auf Brettern schreiten, und behaupten mit einiger Übertreibung und dem heimlichen Frösteln der Südländer, daß die Gegenden des sagenhaften grauen Nordens auch im Sommer von Schnee bedeckt seien.

Die erste genaue Beschreibung des Skilaufs aber hat ein Araber hinterlassen. Der Reisende Ibn Fadlan, der im Jahre 922 mit einer Gesandtschaft des Kalifen nach Bulgar, einem früher sehr bedeutenden Handelszentrum am Zusammenfluß von Kama und Wolga im nordöstlichen Rußland, gekommen war, erzählt: „Die Menschen binden Rinderknochen an ihre Fußsohlen, ein jeder nimmt zwei Stöcke mit einer Spitze in die Hand, stößt sie in den Schnee hinter sich und gleitet auf der Oberfläche dahin oder läuft wie mit einem Ruder.“ Der Mönch Wilhelm von Rubruk, der im 13. Jahrhundert im Auftrag des Königs von Frankreich den Großkhan der Mongolen besuchte, berichtet aus der Gegend östlich des Baikalsees: „Dort leben die Oranjai, die geglättete Knochen unter die Füße binden und sich über gefrorenem Schnee und über Eis mit solcher Geschwindigkeit bewegen, daß sie Vögel und wilde Tiere zu fangen vermögen.“



Wenn es dem Esel zu wohl ist, geht er aufs Eis — oder in den Schnee, und wenn er den Stand auf den Brettern verliert, stellt er sich zur Abwechslung auf den Kopf und ruft mit den Beinen hurra! Unter uns: Wer dazu den Mut nicht hat, lernt das Skilaufen nämlich nie. Foto: Mutzke

Die Schneeschuhe dienten aber nicht in erster Linie dem Sport, sondern dem Verkehr, der ohne dieses Transportmittel während des Winters sehr erschwert oder gar lahmgelegt worden wäre, und sie wurden zur Jagd und zum Krieg gebraucht. Um das Jahr 1000 zählte der Skilauf in Skandinavien bereits zu den ritterlichen Künsten, und im Mittelalter wurden ganze Heere auf Skiern in Bewegung gesetzt. Auch die Post bediente sich frühzeitig der „Brettln“.

Das erste Skibuch in deutscher Sprache stammt aus dem Jahre 1567. Es erschien in Basel und war eine Übersetzung der in latei-

nischer Sprache verfaßten „Geschichte der nordischen Völker“, die der durch die Reformation vertriebene katholische Bischof von Upsala, Olaus Magnus, 1555 in Rom geschrieben hat.

Fast jeder Skiläufer trägt gewissermaßen als Talisman die Münze mit dem Abbild des „Ullr“, des Schutzheiligen der Brettljünger, bei sich. Es war der Isländer Einar Skaalegam, der um 980 dem nordischen Gotte Ullr den Beinamen „Aandrgaden“, „Skigott“, gab. Nichtsdestoweniger soll er auch den modernen Sportlern „Skiheil“ verheißen.

BUNTE SPORTPLATTE

Daß das „fair play“ englischer Sportleute keine Redensart ist, bewiesen die Oxforder Rugbyspieler bei ihrem Frankfurter Gastspiel, das sie sicher gewannen. Als der Kampf zu Ende war, liefen alle spornstreichs dem Ausgang entgegen, bildeten ein Spalier und klatschten der herausgehenden besiegten Mannschaft Beifall. Eine schöne Geste, die alle Zuschauer begeisterte. Man stelle sich das einmal als Abschluß eines deutschen Oberligaspiels vor!

Der erste Sportplatz in Westdeutschland, der auch bei Dunkelheit Fußballspiele zuläßt, ist in Krefeld-Blumental vom KTSV Preußen 55 fertiggestellt worden. Vier Masten mit Scheinwerfern von insgesamt 46 000 Watt Leistung beleuchten das Spielfeld.

In Caracas (Venezuela) verfügt man über ein Stadion für 25 000 Zuschauer. Als zu einem Spiel zweier Auswahlmannschaften die doppelte Zahl Kartenbestellungen einging, wurden die Bestellungen nummeriert und die Zahlen ausgelost. Die Inhaber der „richtigen“ Nummern erhielten ihre Karte, die anderen mußten zu Hause bleiben.

Aus einem nicht alltäglichen Grunde kam ein Fußballspiel zweier Lokalmannschaften in Auch (Südwestfrankreich) nicht zum Austrag. Als der Schiedsrichter vor Beginn beide Spielführer zur Seitenwahl zur Mitte rief und ein Geldstück in die Luft warf, fiel es in den geöffneten Mund eines der Mannschaftskapitäne und wurde von ihm verschluckt. Er mußte in ein Krankenhaus geschafft werden, wo ihm

die Münze nur durch eine Operation entfernt werden konnte.

20 Jahre ohne Verwarnung. Der jetzt 37-jährige, immer noch aktive Stopper der Oberligamannschaft des TSV Eintracht Braunschweig, Willi Fricke, ist mit Ablauf dieses Jahres in 20-jähriger Fußballspielzeit ohne jede Verwarnung geblieben. Der seltene Jubilar, der bei Arminia Hannover „groß“ wurde, einmal international und vielfach repräsentativ spielte, vertritt seit 1938 die Farben der Braunschweiger „Löwen“.

Der längste Boxkampf, der jemals ausgetragen wurde, fand am 6. April 1893 im Olympischen Club in New Orleans statt. Gegner waren Jack Burke und der Mulatte Andy Bowen. Sie kämpften über 110 Runden; der Kampf dauerte sieben Stunden und neunzehn Minuten. Die „Police-Gazette“ schrieb am nächsten Tage: „Der Kampf begann am Donnerstag um halb zehn Uhr abends. In der fünfundzwanzigsten Runde wurde Bowen durch zwei Kopftreffer fast ko geschlagen. Aber seinem Gegner gelang es nicht, diesen Vorteil auszunutzen. Freitag früh, nach der 110. Runde, brach der Ringrichter Jack Duffy den Kampf wegen Regelwidrigkeit ab.“

Der längste Weltmeisterschaftskampf wurde bei der letzten Meisterschaft ohne Handschuhe durchgeführt. John L. Sullivan brauchte am 8. Juli 1889 75 Runden, um Jake Kilrain zu schlagen. Er selbst verlor im Jahre 1892 gegen James J. Corbett, den „Gentleman-Jim“, seinen Titel nach 21 Runden.